

Mission missed?

Das Max Rubner-Institut hat einen Zwischenbericht zur angestrebten weiteren Umsetzung bei der Reduktion von Zucker, Fett und Salz in Fertigprodukten vorgelegt. Dieser wirft vielfältige Fragen auf und bedarf einer Einordnung.



Nicht einzelne Nährstoffe oder Lebensmittel, sondern der gesamte Lebens- und Ernährungsstil sind maßgeblich.

Das Max Rubner-Institut (MRI) hat einen Zwischenbericht zur Reduktion von Zucker, Fetten und Salz in Fertigprodukten vorgelegt. Dieser soll die bisherigen Resultate eines umfassenden Stakeholder-Prozesses zusammenfassen. Die Wirtschaftsvereinigung Alkoholfreie Getränke (wafg) war in einigen Phasen des Prozesses beteiligt. Nach unserer Bewertung der vom MRI vorgelegten Ergebnisse weichen die „wissenschaftlichen“ Empfehlungen vom ursprünglichen Projektauftrag des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) teilweise ab. Im Rahmen der Nationalen Reduktions- und Innovationsstrategie für Zucker, Fette und Salz in Fertigprodukten (NRI) sollte das MRI prüfen, ob wissenschaftlich Reduktionsziele für die konkreten Nährstoffe abgeleitet werden können. Noch in der Einleitung betont das MRI im Ausgangspunkt die Wertschätzung für die Wahlfreiheit der Verbraucherinnen und Verbraucher.

Staatliche Geschmacksvorgabe?

Die im Bericht vorgeschlagenen Maßnahmen zielen jedoch nicht auf eine sachgerechte Reformulierung von Erfrischungsgetränken ab. Vielmehr fordert das MRI für die Kategorie eine Steuerung des Geschmacks. Das steht im klaren Widerspruch zum Respekt für mündige Verbraucherinnen und Verbraucher und deren Wahlfreiheit. Damit ist eine Grundsatzfrage angesprochen, die der Klärung bedarf. Die überraschenderweise im vorliegenden Rahmen vom MRI postulierte Erwartung einer „Süßereduktion“ fokussiert dabei ausschließlich Erfrischungsgetränke. Diese steht zudem völlig losgelöst vom Ziel einer Kalorien- bzw. Zuckerreduktion. Ideen einer solchen pauschalen Geschmackssteuerung sind mehr als fragwürdig.

Pseudo-Transparenz

Dabei ist schon im Ausgangspunkt auf der MRI-Grundlage nicht nachvollziehbar, wie die zum

2.772 unterschiedliche Erfrischungsgetränke mit und ohne Zucker erfasst bereits das Produktmonitoring des MRI und zeigt die vorhandene Vielfalt.

98 Akteure waren als Stakeholder am MRI-Prozess beteiligt.

0 Prozent der Akteure im Bereich „Public Health“ repräsentieren die betroffenen Produktbereiche.

Quellen: www.mri.bund.de

Siehe weiterführend auch die Pressemitteilung des Lebensmittelverbandes Deutschland zum MRI-Prozess, abrufbar unter www.lebensmittelverband.de/de/presse/pressemitteilungen/20241220-dach-und-fachverbande-der-lebensmittelwirtschaft-kritisieren-stakeholderprozess-zur-ableitung-von-reduktionszielen-fuer-zucker-fette-und-salz.

Teil sehr konkreten Handlungsempfehlungen zu Stande gekommen sind. Bereits die Herleitung der Instrumente zur Zuckerreduktion wird nicht konkretisiert. Gleiches gilt für die Postulierung der Süßereduktion. Schon im Verfahren selbst hat das MRI durch die Struktur des Prozesses dafür gesorgt, dass die wenigen beteiligten Stakeholder der betroffenen Branchen generell nur einen begrenzten Einblick in den Gesamtprozess erhielten.

Zunächst hatte das MRI sogar geplant, die Lebensmittelwirtschaft pauschal außen vor zu lassen. Diese Limitierungen der Beteiligung werden im MRI-Bericht bereits im Ansatz nicht erkennbar. Damit stellt sich der MRI-Prozess selbst für uns als Stakeholder weitgehend als eine „Black Box“ dar. Dazu trägt auch bei, dass die Ergebnisse der Facharbeitsgruppe „Reformulierung“ zu Erfrischungsgetränken und Säften sich im vorliegenden Dokument bedauerlicherweise gar nicht wiederfinden.

Willkür & Vorurteil?

Es sticht an mehreren Stellen des MRI-Berichts ins Auge, wie offenkundig sich eine nicht nachvollziehbare und im Übrigen noch nicht einmal ansatzweise begründete Ungleichbehandlung mit Blick auf Erfrischungsgetränke gegenüber anderen Lebensmittelkategorien dort niederschlägt. So wird für andere Kategorien seitens des MRI dargelegt, diese seien genussbringende Lebensmittel. Offen bleibt, nach welchen Kriterien das MRI vorliegend „genussbringend“ definiert und warum dieser Aspekt für Erfrischungsgetränke nicht betrachtet wird. Bei anderen Kategorien wird eine große Vielfalt von nährstoffreduzierten Produktvarianten positiv hervorgehoben und in der Schlussfolgerung dargelegt, es bedürfe daher keiner weiteren Reduktion. Warum die bereits heute vergleichbare Angebotsvielfalt bei Erfrischungsgetränken auch insofern nicht gewürdigt wird, bleibt offen. Ob und wie sich diese Umsetzungen mit den Anforderungen an einen wissenschaftlichen Prozess vereinbaren lassen, darf man in Frage stellen.

Lösungen statt Ideologie

Für einen transparenten, sachlichen und lösungsorientierten Dialog stehen wir als Branche weiter zur Verfügung. Den Einstieg in eine staatlich gesteuerte Rezeptur- oder Geschmackslenkung – wie sich dies aus den aktuellen Ansätzen des MRI ableiten könnte – lehnen wir entschieden ab. Die Branche wird unabhängig davon weiterhin ihre Anstrengungen zur Kalorienreduktion fortführen. Dabei werden wir die Wünsche der Verbraucherinnen und Verbraucher ernst nehmend eine breite Produktvielfalt in der Kategorie Erfrischungsgetränke anbieten – einschließlich kalorien- und zuckerfreier sowie kalorien- und zuckerreduzierter Angebote. ■

Deckmantel Wissenschaft?

Die Vorschläge des Max Rubner-Instituts (MRI) zu Reduktionszielen für Zucker, Fette und Salz haben viel Unverständnis in der Lebensmittelwirtschaft hervorgerufen. Dies ist bedauerlich, da der zuvor geführte Dialog auf der Fachebene zumindest in Teilen konstruktiv und faktenbezogen geführt wurde. Zum MRI-Bericht stellen sich grundsätzliche Fragen zur Zielsetzung, Struktur und Qualität. Die Herleitung der politischen Handlungsempfehlungen bleibt zumeist im Dunkeln. Gerade mit Blick auf Erfrischungsgetränke geraten weitere Unstimmigkeiten in den Fokus. Vor allem, das sich das MRI bei Süßgetränken auf die Forderung nach einer Geschmackslenkung („Süßereduktion“) versteigt, irritiert.

Warum wird bei dieser Folgerung vom MRI dann zunächst in der Einleitung die Wertschätzung für eine Wahlfreiheit für Verbraucherinnen und Verbraucher zum Ausdruck gebracht? Wie steht diese Forderung im Verhältnis mit der eigentlichen Aufgabe, bestimmte Nährstoffe gezielt zu betrachten? Warum legt das MRI bei Erfrischungsgetränken andere Bewertungsmaßstäbe an als bei anderen Kategorien?

Schon der Ansatz, wissenschaftlich abgeleitete Reduktionsziele für die Nährstoffe Zucker, Fett und Salz zu entwickeln, ist diskussionswürdig. Wenn man diesen Ansatz jedoch wählt, sollte man ein Mindestmaß an Transparenz und Wissenschaftlichkeit beachten. Der vorliegende Zwischenbericht des MRI ist jedenfalls kaum eine sachgerechte Grundlage für eine erfolgreiche Reformulierung.

Kontakt

Wirtschaftsvereinigung
Alkoholfreie Getränke e.V.
(wafg)
Tel.: 030 / 259 258-0

mail@wafg.de
www.wafg.de

